

Dr. Franz Lipp (1855–1937): Außenminister der Münchner Räterepublik 1919 mit Gengenbacher Wurzeln

Martin Ruch

Gengenbach, das friedliche Idyll im Schwarzwald, bot einst der Witwe von Kurt Eisner, dem ermordeten Ministerpräsidenten der Münchner Republik¹, Asyl im „Haus an der Stern“². Rohtraud Weckerle-Geck, die Tochter des Offenburger Publizisten und früheren SPD-Reichstagsabgeordneten Adolf Geck, hat über die Geschichte dieser solidarischen Flüchtlingshilfe geschrieben: „Im Jahr 1919 hatte mein Vater der Witwe von Kurt Eisner in Gengenbach ein Wohngrundstück besorgt. Er tat dies als Freund des Vaters von Frau Eisner, Herrn Josef Belli, mit dem er die Sozialistengesetz-Zeit durchgekämpft hatte. Das Haus in Gengenbach ging im Dritten Reich wie üblich an einen Nazi über, der trotz aller Bemühungen der Erbgemeinschaft Eisner, insbesondere der in einer Ecke darin hausenden Tochter Freya, nach vielen Prozeßgängen erst Ende Oktober 1960 das Haus verließ unter Hinterlassung von über 1000 DM Mietrückstand [...]“³

Es ist wohl ein Zufall, dass neben dem Namen Kurt Eisner auch eine zweite Gestalt jener revolutionären Vergangenheit Münchens mit Gengenbach verbunden ist: Franz Lipp,⁴ nur wenige Tage Außenminister der Räterepublik, stammte aus dem alten Wirtshaus „Linde“ in Gengenbachs Kinzigvorstadt „Brückenhäuser“. (Abb. 1) Die Tochter Sofie des Wirts Anton



Abb. 1: Gasthof Linde
in Gengenbach
(Postkarte)

Glück hatte den Hofsattlermeister Franz Lipp in Karlsruhe geheiratet, wo dann der gleichnamige Sohn Franz als katholisch getauft im Kirchenbuch der Stadt erstmals genannt wurde.⁵ Er kam oft nach Gengenbach und ins großväterliche Haus zurück, übernahm später auch gerne das Familienerbe, jenes große alte Fachwerkhaus direkt am Marktplatz der ehemaligen Reichsstadt, das auch heute noch ortsbildprägend ist und den Touristenströmen Anlass zum Genuss italienischer Eismacherkunst bietet. Franz Lipp hat sich 1919 selbst einmal charakterisiert als „ein Freund der Bauern von Kindesbeinen an und selber Grundbesitzer zu Gengenbach im Kinzigthale“.

Jahre später, in den 1930er Jahren, wird sich Lipp in einem Brief an den damaligen Gengenbacher Bürgermeister Geiger noch detaillierter äußern: „Meine frohe Kindheit im Lindenhof im Brückenhäuser, meine Jugendjahre in Großvaters Haus Nr. 39, meine 2 Vorlesungen über den Philosophen Baruch Spinozza, meine sechs Vorträge über Friedrich Schiller im Adlersaal des braven Herrn Schimpf, der vortrefflich Englisch sprach, habe ich niemals vergessen. Die alte Anhänglichkeit an das wunderschöne Heimatstädtchen meiner Mutter besteht auch noch an der Schwelle meines 82. Lebensjahres. Vier Jahre lebte ich als junger Dozent im deutschen Straßburg; mit fünf Jahren sah ich dort französische Soldaten, am vierten Tag nach der Übergabe sah ich das fürchterlich zerschossene Münster und heute flattert dort wiederum die französische Tricolore.“⁶ Und über sein Haus am Marktplatz meinte er 1936: „Bei meinem letzten vor dreißig Jahren zusammen mit meinem Freund Karl Roth aus Baden-Baden erfolgten Besuch im Heimatstädtchen meiner Mutter habe ich den Bau am Markt 39 aufs Genaueste untersuchen lassen. Es ist ein mittelalterlicher Fachriegelbau mit enormer Holzverschwendung, weit älter als das Kaufhaus aus dem Jahre 1699.“⁷

Franz Lipp hatte zunächst in Straßburg, später in Heidelberg Jura und Philosophie studiert. 1880 erfolgte die Promotion in Göttingen mit der Dissertation „Beitrag zur Lehre vom Trödelcontract“. Nach einer Tätigkeit als Bibliotheksassistent wurde er nach 1880 Journalist am „Stuttgarter Beobachter“. Sein weiterer Lebenslauf enthält noch Unklarheiten. 1888 hat Franz Lipp jedenfalls die Heilbronner Zeitung (sie erschien von 1879 bis 1919) als Verleger und Chefredakteur übernommen.⁸ Hier war er 1889 Kandidat der DVP für die württembergische Kammer der Abgeordneten im Oberamt Heilbronn. 1891 erwarb er in Heilbronn auch das Bürgerrecht – und musste unzählige Prozesse wegen Beleidigung höhergestellter Persönlichkeiten ausfechten.

Über sein Leben schrieb er später: „Als Student und als Chefredakteur des Stuttgarter Beobachters und als Agitator der Demokratie habe ich getrunken – nur Wein, manchmal aber bis zu einem Liter am Tage. Erbliche Belastung, denn drei meiner Großväter, Urgroßväter waren Wirte. Seit meiner Reise in Afrika hörte ich völlig auf zu trinken und seit 1906 bin ich abstinente. [...] Am 28.3.1915 trat ich in den Geheimdienst des Großen Generalstabs, des Reichskanzleramtes und des Reichsschatzamtens.“ Geheimagent des Kaiserreiches? Mag man es glauben, zumal entsprechende Belege fehlen?

Zur Vermeidung einer Strafverfolgung wegen Beleidigung Kaiser Wilhelms II. war Lipp später in die Schweiz, dann nach Italien geflüchtet, in Mailand wurde er Mitarbeiter am „Corriere della Serra“. Wegen Geisteskrankheit war er zeitweise in einer Anstalt, wie er selbst freimütig 1919 seinem Gutachter Dr. Kolb (Abb. 2) berichtete. Nach dem Kriegseintritt Italiens 1915 übersiedelte er in die Schweiz, wo er Teilnehmer an der Konferenz von Zimmerwald⁹ gewesen sein soll, bei der auch Lenin und Trotzki waren. Allerdings fehlt Lipps Name auf jener Teilnehmerliste. 1917 kehrte er nach Deutschland zurück und war seit 1918 als Privatgelehrter in München tätig.¹⁰

Hier hatte unterdessen die revolutionäre Nachkriegszeit begonnen. Am 7. April 1919 wurde vom Zentralrat der bayerischen Republik unter Ernst Niekisch und dem Revolutionären Arbeiterrat (RAR) in München die bayerische Räterepublik ausgerufen. Der bis dahin amtierende SPD-Ministerpräsident Hoffmann wurde für abgesetzt erklärt und wich mit seinem Kabinett nach Bamberg aus.

Erich Mühsam schrieb über die revolutionäre Regierungsbildung: „Die Wahl der Volksbeauftragten war überaus schwierig, und nur die Betonung des provisorischen Charakters aller vorläufigen Maßnahmen ließ die Verlegenheits-Improvisation erträglich erscheinen. Für die auswärtige Politik wurde wieder Mühlton vorgeschlagen. Ich erreichte durch den Hinweis darauf, daß dieser Posten von einem Mann besetzt werden müsse, der unbedingtes Vertrauen in Rußland und Ungarn besitze, seine Ablehnung. Darauf empfahl der Revolutionäre Arbeitererrat mich. Es wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß ich eine zu aggressive Politik gegen das Ebertsche Deutsche Reich treiben würde, und da ich die größte Rücksichtslosigkeit gegen diese Bourgeoisie-Republik noch ausdrücklich empfahl und für den Fall meiner Wahl versprach, fiel auch ich durch. Darauf präsentierte die USPD aus ihren Reihen einen Genossen Dr. Lipp, der außer seinen Parteigenossen fast niemand bekannt war. Da seine außerordentliche Bewandertheit in der interna-

in einem Zustande gesteigerter Erregung befunden habe; liessen sich bisher nicht nachweisen:

Die übrigen Angeklagten haben nichts derartiges an ihm bemerkt;

die Schilderungen, die in der Presse über sein Verhalten in den Tagen seiner Amtsführung sich finden, entsprechen im wesentlichen dem Bilde, das er in der Anstalt bietet: Seine Höflichkeit gegen die Damen; seine enorme Weit-schweifigkeit; seine Neigung, Fremden Einblick zu geben in vertrauliche Amtsschreiben; seine Vielgeschäftigkeit; sein Optimismus bezüglich der Ernährungs-lage; seine journalistisch boshaften Bemerkungen über Noske und Hoffmann; die Aeusserungen seiner Selbstüberschätzung.

Die Erinnerung ist vollkommen erhalten.

Das Verhalten entspricht dem ganzen Wesen und der Veran-lagung des Dr. Lipp.

Dr. Lipp begründet sein Verhalten subjektiv richtig.

Er würde im gleichen Fall nach seinen Aeusserungen wieder ebenso handeln.

Sollten sich während der Verhandlung Anhaltspunkte dafür ergeben, dass während der strafbaren Handlungen ein er-heblicher Erregungszustand bestanden hätte, so wären be-gründete Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit zu äussern; bisher haben sich solche Anhaltspunkte nicht ergeben.

Zusammenfassend ist zu sagen:

Dr. Lipp ist eine ursprünglich geniale, wenn auch ungleich-heitlich veranlagte Persönlichkeit, mit manischer Veran-lagung, von ungewöhnlichem Wissen. Die manische Veranlagung und die durch Alkohol, beginnendes Alter und vielleicht auch durch Morphium bedingten Schädigungen haben wesent-lich zur Begehung der strafbaren Handlungen beigetragen. Dr. Lipp ist als gemindert zurechnungsfähig dem Richter für eine wesentlich mildere Beurteilung zu empfehlen.

planung 7.7.19

- 16

H. G. Kolb

tionalen Politik sehr gerühmt wurde, da er selbst sich als unbedingter Anhänger des Sowjetsystems bekannte und da man sonst nicht wußte, wen man wählen sollte, wählte man ihn auf Verantwortung der USPD.“

Aber bald schon wuchsen Mühsams Zweifel in die Fähigkeiten Lipp: „Die nähere Beobachtung des Volksbeauftragten Dr. Lipp überzeugte mich am ersten Tage, daß ein Zusammenarbeiten mit ihm für mich unmöglich war. Ihm war offensichtlich die neue Würde in krankhafter Weise zu Kopf gestiegen, und er beging ganz unglaubliche und höchst kompromittierende Lächerlichkeiten. Ich machte Landauer darauf aufmerksam, und da auch von andern Seiten die unqualifizierbare Politik des Mannes bemerkt wurde, veranlaßte ihn der Rat der Volksbeauftragten zum Rücktritt. Unter der Hand wurde mir jetzt der Posten von neuem angetragen. Ich lehnte aber ab [...]“¹¹

Eine erste Amtshandlung der jungen Räteregierung war das folgende Flugblatt, für das neben Mühsam auch Franz Lipp zeichnete. Es lautete:

„An das Volk in Baiern!

Die Entscheidung ist gefallen. Baiern ist Räterepublik. Das werktätige Volk ist Herr seines Geschickes. Die revolutionäre Arbeiterschaft und Bauernschaft Baierns, darunter auch all unsere Brüder, die Soldaten sind, durch keine Parteigegensätze mehr getrennt, sind sich einig, daß von nun an jegliche Ausbeutung und Unterdrückung ein Ende haben muß. Die Diktatur des Proletariats, die nun zur Tatsache geworden ist, bezweckt die Verwirklichung eines wahrhaft sozialistischen Gemeinwesens, in dem jeder arbeitende Mensch sich am öffentlichen Leben beteiligen soll, einer gerechten sozialistisch-kommunistischen Wirtschaft. Der Landtag, das unfruchtbare Gebilde des überwundenen bürgerlich-kapitalistischen Zeitalters, ist aufgelöst, das von ihm eingesetzte Ministerium zurückgetreten. Von den Räten des arbeitenden Volks bestellte, dem Volk verantwortliche Vertrauensmänner erhalten als Volksbeauftragte für bestimmte Arbeitsgebiete außerordentliche Vollmachten ... Das System der Bürokratie aber wird unverzüglich ausgetilgt. Die Presse wird sozialisiert. Zum Schutze der bayerischen Räterepublik gegen reaktionäre Versuche von außen und von innen wird sofort eine rote Armee gebildet. Ein Revolutionsgericht wird jeden Anschlag gegen die Räterepublik rücksichtslos ahnden. Die bairische Räterepublik folgt dem Beispiel der russischen und ungarischen Völker ... Zum Zeichen der freudigen Hoffnung auf eine glückliche Zukunft für die ganze Menschheit wird ... der 7. April zum Nationalfeiertag erklärt.

Zum Zeichen des beginnenden Abschieds vom fluchwürdigen Zeitalter des Kapitalismus ruht am Montag, dem 7. April 1919, in ganz Baiern die Arbeit, soweit sie nicht für das Leben des werktätigen Volkes notwendig ist, worüber gleichzeitig nähere Bestimmungen ergehen. Es lebe das freie Baiern! Es lebe die Räterepublik! Es lebe die Weltrevolution! Der revolutionäre Zentralrat Baiern: Niekisch, Gustav Landauer, Erich Mühsam, Gandorfer (Bauernrat), Dr. Franz Lipp, Albert Schmid“

Eine weitere Amtshandlung Lipps: Am Samstag, den 6. April früh um 8 Uhr unterzeichnete er den von Gustav Landauer und Ernst Mühsam formulierten Entwurf für ein Telegramm nach Moskau: „Räterepublik Russland Moskau. Bayern ist Räterepublik. Die revolutionäre Arbeiter- und Bauernschaft und die Soldaten haben sich geeinigt, die Diktatur des Proletariats verwirklicht, um die sozialistisch-kommunistische Gesellschaft aufzurichten. Eine Rote Armee wird gebildet. Die Beziehungen zur russischen und zur ungarischen Räterepublik sind hiermit aufgenommen. Ihnen, unseren natürlichen Verbündeten, unsere ersten Grüße. Die bayerische Räterepublik lehnt jede Gemeinschaft mit der den Kapitalismus dienstbaren Regierung Potsdam=Weimar ab und ruft die Völker Deutschlands, Europas und der Erde auf, unser Beispiel nachzuahmen, wie sie dem Vorbild Russlands und Ungarns nachfolgte. Wir vertrauen auf den Tag der Weltbefreiung. Es lebe die Internationale! Es lebe die Weltrevolution! Für die Räterepublik Bayern der Volksbeauftragte für Äußere Politik Dr. Lipp, Für den revolutionären Zentralrat Erich Mühsam.“

Aber auch dem päpstlichen Nuntius Pacelli bekundete Lipp in einem Schreiben seine „Ergebenheit“. Und am 10. April ließ er folgenden Funkspruch nach Moskau absetzen: „Tschitscherin, Lenin, Moskau. Proletariat Oberbayerns glücklich vereint. Sozialisten plus Unabhängige plus Kommunisten fest als Hammer zusammengefügt, mit Bauernbund einig. Klerikale uns wohlgesinnt. Liberales Bürgertum als Preußens Agent völlig entwaffnet. Bamberg Sitz des Flüchtlings Hoffmann, welcher aus meinem Ministerium den Abtrittsschlüssel mitgenommen hat. [...] Wir wollen den Frieden für immer. Immanuel Kant: ‚Zum ewigen Frieden‘, 1795, Thesen 2–5.“

Von Lipps Amtskollegen Tschitscherin erfolgte prompt die jubelnde Antwort: „Budapest 8.4., 2 Uhr 30 nachm., an Räteregierung München. Mit unaussprechlicher Freude haben wir von der Errichtung der Räterepublik Baiern erfahren. Wir senden unsere herzlichsten Grüße der neuen Schwester Republik, unserem jüngsten Bundesgenossen auf dem Kampffelde für

den Sozialismus. [...] Uns gehört die Zukunft, der Tag des vollen Sieges ist nahe. Für die Räterepublik Rußland der Volkskommissar des Auswärtigen Tschitscherin.“

An das Hessische Staatsministerium in Darmstadt schrieb Lipp am 10.4.1919: „Mein Amtsvorgänger, der Ministerpräsident Johannes Hoffmann, hat mit seiner kopflosen Flucht aus München mir einen ungeheuren Haufen unerledigter Eingaben in größter Unordnung hinterlassen. Mitgenommen hat er lediglich den Abtrittsschlüssel für den privilegierten Abort, als Ministerpräsident und als Staatsminister für das königliche Haus Wittelsbach; als Agitator versucht er jetzt mit diesem Instrument die Volksaufwiegelung in Bamberg und Würzburg. So fand ich unter dem Wust die Anfrage des Hessischen Staatsministeriums, hier eingelaufen Ende März, wonach sich der Hessische Amtsbruder beim Bayerischen Ministerium des Äußeren erkundigt und um die gefällige Vermittlung der Auskunft ergebst bittet, wie jetzt mit den Vorrechten der hohen Standesherrn im Bayernlande verfahren wird. [...] Alle Privilegien und Präsentationsrechte der Standesherrn sowie die als ganz besonders häßlich, schmutzig und drückend empfundenen Jacht- und Fischereivorrechte dieser sogenannten hohen Herren sind im Bayernland rund weg und ohne jegliche Entschädigung als angebliche Ablösung endgültig abgeschafft. Der Volksbeauftragte der Räterepublik Bayern für die Auslandspolitik Dr. Franz Lipp.“

Aber bald häuften sich die negativen Berichte über Lipp's Verhalten. So wurde beispielsweise sogar moniert, er bringe seinen Sekretärinnen Blumen mit! Im späteren Prozess in der „Strafsache gegen Dr. Lipp, hier wegen Hochverrats“, spielte das eine Rolle: „Allgemein ist noch zu bemerken, daß sich Dr. Lipp durch sein Benehmen gegenüber den Schreibfräuleins durch Überreichung von Blumen und dergl. lächerlich machte.“¹² Als man aber die Sekretärinnen befragte, stellte sich das so dar: 15. August 1919, Kanzleifräulein Bernbacher, Maschinenschreiberin des Dr. Lipp, sagte aus: „Die Zeitungsnotizen waren nach ihren Angaben gänzlich falsch, da Dr. Lipp ihres Wissens niemals mit Blumen oder wie es geheißen hat mit einem Rosenstrauß ins Ministerium gekommen ist. Richtig dagegen ist, dass Frl. Bernbacher im Auftrag des Dr. Lipp 3 mal Blumen in einem Blumengeschäfte nächst dem Ministerium am Promenadenplatz bestellen mußte, welche dann anderntags früh 8 Uhr vom Blumengeschäft in die Kanzlei gebracht wurden. Bernbacher stellte dann die Blumen auf den Tisch des Ministers und dieser verteilte die Blumen sowie er ins Büro kam unter die Kanzleifräulein. Mit Rücksicht auf die damaligen Verhältnisse und

nicht von der Stellung zu kommen und andererseits den Blumen zu liebe nahmen sie die dieselben an.“

Sicher, Lipp war wohl ein sehr eigener Charakter. H. D. Heilmann hat in seinem Text über „Revolutionäre und Irre“¹³ manches über Lipp zusammengestellt, das einen doch staunend zurück lässt. Etwa jenes Telegramm an den Verkehrsminister der Räterepublik, Paulukum: „Mein lieber Amtsbruder [...] Ich habe an Württemberg und die Schweiz den Krieg erklärt, weil diese Hunde nicht die 60 Lokomotiven mir sofort leihweise überlassen haben. Ich bin sicher, dass wir siegen. Außerdem werde ich den Segen des Papstes, mit dem ich gut bekannt bin, für den Sieg erflehen.“¹⁴

Die „Scheinräterepublik“ mit Franz Lipp als Außenminister existierte nur knapp eine Woche. Am Palmsonntag, 13. April 1919, besetzten Mitglieder der SPD-nahen Republikanischen Schutztruppe im Auftrag der Hoffmann-Regierung Regierungsgebäude sowie den Bahnhof und verhafteten zwölf Mitglieder der Räteregierung, darunter Erich Mühsam und Dr. Lipp. Auch in der Ortenau konnte man die Ereignisse in der Tagespresse mitverfolgen und lesen, dass der „Minister des Äußern der bisherigen Räteregierung Dr. Lipp in eine Irrenanstalt überführt“ worden war. (Abb 3) Unter der Führung des kommunistischen Matrosen Rudolf Egelhofer gelang es zwar bewaffneten Arbeitern, die Gegenrevolutionäre wieder in die Flucht zu treiben und nun bis zum 1. Mai eine diesmal kommunistisch dominierte Räterepublik zu errichten. Doch in blutigen Kämpfen wurden bald darauf diese revolutionären Zustände in Bayern wieder beseitigt.

Da war Lipp also bereits in psychiatrischer Behandlung in der Heilanstalt Erlangen, wohin man ihn nach seiner Verhaftung verbracht hatte und wo er untersucht wurde. Der abschließende Untersuchungsbefund aber stellte fest: „Beobachtung Lipp hat Unzurechnungsfähigkeit nicht ergeben. Beobachtung endet am 5. Juli. Verfügung über Lipp erbeten.“ Der Gutachter war beeindruckt von seinem Klienten und schrieb: „Dr. Lipp ist eine ursprünglich geniale, wenn auch ungleichheitlich veranlagte Persönlichkeit, mit manischer Veranlagung, von ungewöhnlichem Wissen.“

Das „Verfahren gegen den Privat-Gelehrten Dr. Franz Lipp wegen Hochverrat“ wurde am 25. August 1919 eingestellt. Seine Haftentlassung aus Stadelheim erfolgte am 27.8.1919. Am 20.06.1920 wurde über Lipp ein Aufenthaltsverbot in Bayern verhängt. Es folgte seine Übersiedlung nach Ulm. Später lebte er in Italien (Florenz und Rom) bei seinen drei Kindern, und dort in Florenz ist er am 18. März 1937 gestorben.



Abb. 3: Bericht über Lipp's Entlassung im Ortenauer Boten 1919

Zuvor allerdings hatte er noch Kämpfe mit der Gengenbacher Stadtverwaltung auszustehen, die ihn als angeblichen „Juden und Kommunisten“ schlichtweg enteignen und um sein großväterliches Erbe bringen wollte. Dagegen wehrte er sich heftig und er machte aus seiner kritischen Einstellung über die Nazis in seinem geliebten Städtchen keinen Hehl, wie aus einem Brief des Bürgermeisters Geiger vom 25.4.1936 an die Geheime Staatspolizei Offenburg hervorgeht: „Ich hatte schon wiederholt Gelegenheit, Ihnen über das Verhalten des Dr. jur. Franz Lipp in Florenz (Italien) zu berichten. Dieser ehemalige Außenminister des Juden Kurt Eisner beschimpft das dritte Reich in der gemeinsten Weise, was natürlich nicht ohne weiteres hingegenommen werden kann. [...] Ich glaube, dass nach dem oben angeführten die rechtliche und gesetzliche Voraussetzung vorliegt und dass es außerdem zweckmäßig ist, dass das Vermögen des Kommunisten Dr. Franz Lipp konfisziert wird. Ihrer Stellungnahme sehe ich entgegen. Heil Hitler.“¹⁵ Der Diebstahlversuch scheiterte aber.

Anmerkungen

- 1 Kurt Eisner (USPD) hatte am 8. November 1918 den „Freistaat Bayern“ ausgerufen; Eisner wurde am 21. Februar 1919 von Graf Arco ermordet.
- 2 Flechtmann, Frank: Das „Haus an der Stirn“. Familie Eisner in Gengenbach. In: Die Ortenau, 1992, 303–339.
- 3 Dittler, Erwin: Rohtraud Weckerle-Geck. 10 Hefte, 1: 1945–10: 1957–67. Typoskript im Stadtarchiv Offenburg. Hier Heft 10, S. 24, Brief vom 2.12.1960 an Dr. Georg Herrman, Deutsche Volkszeitung.

- 4 Siehe Ruch, Martin: Dr. Franz Lipp, „Jude, Kommunist und Außenminister der Räteregierung in München“. In: Gengenbacher Blätter 2007, 9–11.
- 5 9.2.1855 in Karlsruhe geboren, getauft am 22.2. in der katholischen St. Stephanskirche, Taufbuch 1855 S. 267: Im Jahre Tausend achthundert fünf und fünfzig, am neunten Februar Nachmittag drei Uhr wurde hier zu Karlsruhe geboren und am zweiundzwanzigsten Februar nachmittags drei Uhr durch Unterschriebenen hier im Hause getauft Franz Anton, ehelicher Sohn des Franz Lipp aus Odenheim, Bürgers und Hofstalters zu Karlsruhe und der Sophie Lipp, geborene Glück aus Gengenbach. – Taufpathen und Zeugen sind Franz Schmidt, Bürger und Posthalter zu Karlsruhe, dessen Ehefrau Catharina geborene Link, deren eheliche ledige Tochter Sophie Schmidt hier; Heinrich Hemberle, Bürger und Gastwirth zum römischen Kaiser zu Karlsruhe, dessen Ehefrau Augusta geborene Kaufmann; Ludwig Wagner Bürger und Schlossermeister zu Karlsruhe; dessen Ehefrau Catharina geborene Kessler; Anton Glück, Bürger und Gastwirth zur Linde in Gengenbach, dessen Ehefrau Barbara geborene Gögg, Großeltern dieses Täuflings. Karlsruhe, am 22. Februar 1855, V. Gaß. Geistlicher Rath, Decan und Stadtpfarrer.
- 6 Stadtarchiv Gengenbach IV 3/58
- 7 A. a. O. 8.8.1936
- 8 In: Franke, Hans: 200 Jahre Zeitungsgeschichte in Heilbronn. Jahrbuch des Historischen Vereins Heilbronn 23, 1960, S. 261
- 9 Vom 5. bis 8. September 1915 trat in dem Schweizer Dorf Zimmerwald bei Bern die erste internationale sozialistische Konferenz gegen den Ersten Weltkrieg zusammen, an der achtunddreißig Delegierte aus elf Ländern teilnahmen, unter ihnen auch Leo Trotzki und W. I. Lenin. Ein Manifest wurde von der Konferenz „einstimmig und begeistert“ angenommen: „*Proletarier Europas!* Mehr als ein Jahr dauert der Krieg. Millionen von Leichen bedecken die Schlachtfelder, Millionen von Menschen wurden für ihr ganzes Leben zu Krüppeln gemacht. Europa gleicht einem gigantischen Menschenschlachthaus. Die ganze, durch die Arbeit vieler Generationen geschaffene Kultur ist der Verwüstung geweiht. Die wildeste Barbarei feiert heute ihren Triumph über alles, was bis jetzt den Stolz der Menschheit ausmachte [...]“
- 10 Lilla, Joachim: Lipp, Franz, in: ders.: Staatsminister, leitende Verwaltungsbeamte und (NS-)Funktionsträger in Bayern 1918 bis 1945, URL: <https://verwaltungshandbuch.bayerische-landesbibliothek-online.de/lipp-franz> (09. Oktober 2014).
- 11 Mühsam, Erich: Von Eisner bis Leviné. Die Entstehung der bayerischen Räterepublik. Persönlicher Rechenschaftsbericht über die Revolutionsereignisse in München vom 7.11.1918 bis zum 13.4.1919. In: Ders.: Publizistik. Unpolitische Erinnerungen. Berlin 1978 (= Ausgewählte Werke Bd. 2) 239–325, hier 302, 304, 310.
- 12 Hauptstaatsarchiv München, Staatsanwalt 2131/ IV: Strafsache gegen Dr. Lipp, Privatgelehrter Hier wegen Hochverrats, verhaftet 12/13.IV. 1919 (zu den Akten Mühsam und Genossen)
- 13 Schwarze Protokolle, Nr. 14, Berlin 1976, S. 2–28. – Ich verdanke Frank Flechtmann, Berlin, die Vermittlung dieses Textes.
- 14 A. a. O. S. 8
- 15 Stadtarchiv Gengenbach IV 3/58